

# Dolmetscherin spricht Sprache der Bedürftigen

Die Clara-Todd-Stiftung ermöglicht sozial schwachen Senioren Leben im vertrauten Umfeld / Puzzleteil der Bürgerstiftung

Von BT-Redakteur  
Franz Vollmer

**Baden-Baden – Da wäre zum Beispiel jener 73-jährige Mann, der einen in Übersee lebenden erwachsenen Sohn hat, selbigen aber nicht kontaktieren kann – weil das Laptop kaputt ist und er sich kein neues leisten kann. Kein Laptop, kein Skype. Kein Skype, kein Kontakt. Kein Kontakt, keine Anbindung. Einsame Aussichten. Und da wäre jene 76-jährige Frau, die kaum noch das Bett verlassen kann, geschweige denn die Wohnung für Einkäufe, aber schlichtweg keine Ressourcen hat, um sich ein dringend benötigtes neues Pflegebett zu leisten.**

Allesamt klassische Kandidaten für die Clara-Todd-Stiftung Baden-Baden, eine Treuhandstiftung mit dem Ziel, älteren, alleinstehenden und sozial schwachen Menschen, die durch Unfall oder Krankheit in Not geraten sind, individuell unter die Arme zu greifen. „Das Ziel ist nicht zuletzt, diesen Menschen ein Leben zuhause im vertrauten Umfeld zu ermöglichen“, betont Andreas Büchler, im echten Leben Schulleiter des Pädagogiums, im Zweitleben Vorstandsvorsitzender der Bürgerstiftung, unter deren Dach die Clara-Todd-Stiftung firmiert.

Zehn bis zwölf Personen kommen im Schnitt pro Jahr in den Genuss einer Förderung,

dem sich die Reparatur nicht mehr lohnt, oder auch mal der Kühlschrank. Mitunter aber auch spezielle Sehhilfen, bei denen der Eigenanteil unerschwingliche Höhen erklimmt. Teilweise auch die Übernahme einer Kautions- oder Restschuld wegen fehlender Mietnachzahlung. Im vorigen Jahr kamen so insgesamt 7.000 bis 8.000 Euro an den Mann, spricht die bedürftige Person, die in der Regel aber nicht selbst aktiv wird.

„Es sind meist keine Personen von außen, die sich an uns wenden, sondern Menschen, mit denen wir ohnehin im Rahmen unserer Tätigkeit der Personenhilfe zu tun haben“, erklärt Weyers. Mit anderen Worten, man kennt die Nöte und finanziellen Befindlichkeiten – mit der angenehmen Folge, dass ohne längere Verfahren unbürokratisch und niederschwellig der Bedarf an Sozialleistung geprüft werden und zeitnah Hilfe erfolgen kann. Wobei natürlich zuerst abgeklöpft wird, wer überhaupt in Frage kommt und welche anderen möglichen Ansprüche noch bestehen könnten. Erst wenn quasi alle Töpfe ausgeschöpft sind, greift die Clara-Todd-Stiftung ein.

Eine Vorarbeit, für die Vorstandsmitglied Anika Rukavi-

umsonst von einem „wichtigen Baustein gegen Altersarmut“. Die Quote kann sich bis jetzt jedenfalls sehen lassen. „Bisher mussten wir noch keinen Antrag ablehnen“, so das Trio. Dabei sei man aber schon auf Spenden und Sponsoren angewiesen,

was schon den Löwenanteil ausmache (drei Viertel), räumt Büchler ein, „mit den Zustiftungen an sich könnten wir keine Sprünge machen“. Auch hätte man wie alle Stif-

tungen mit derselben Krux zu leben, dass die Zinsen derzeit gegen Null tendieren. Umso mehr geht es darum, nach außen Vertrauenswürdigkeit und Kompetenz auszustrahlen, spricht den Gönnern und Förderern das Gefühl zu vermitteln, dass die Gelder getreu dem Motto „Von Bürgern für Bürger“ an der richtigen Adresse ansetzen. Allein im vorigen Jahr wurden immerhin 60.000 Euro an Mitteln der Bürgerstiftung ausgegeben.

## Manchmal ein Anstoß, manchmal erfinderisch

Von Clara Todd selbst ist im Übrigen wenig bekannt. Fakt ist jedenfalls, dass es schon ziemlich überraschend kam, als man 2008 über einen Rechtsanwalt mit dem Testament beglückt wurde und der Maßgabe, ihr Vermögen von immerhin 200.000 Euro für eine eigene Stiftung zugunsten von älteren notleidenden Baden-Badenern zu verwenden. Für die 2002 gegründete Bürgerstiftung als Dachgesellschaft natürlich ein kleiner Lottogewinn. „Clara Todd war offenbar Dolmetscherin, lange in Amerika verheiratet und hat ihre letzten Jahre in Baden-Baden verbracht – verwitwet und

kinderlos“, zählt Büchler die spärlichen Infos über die Wohltäterin auf, die sich damit einen Namen in der Nachwelt gemacht hat. „Sie hat persönlich erlebt, was es heißt, alleine

dann irgendwann die Stadt, spricht die Caritas aufgesprungen ist. Und mitunter muss man auch darauf achten, dass ein Projekt nicht ausfunkt oder zu groß wird. Wobei die Bürgerstiftung ohnehin immer interessiert an neuen Lösungsansätzen ist.

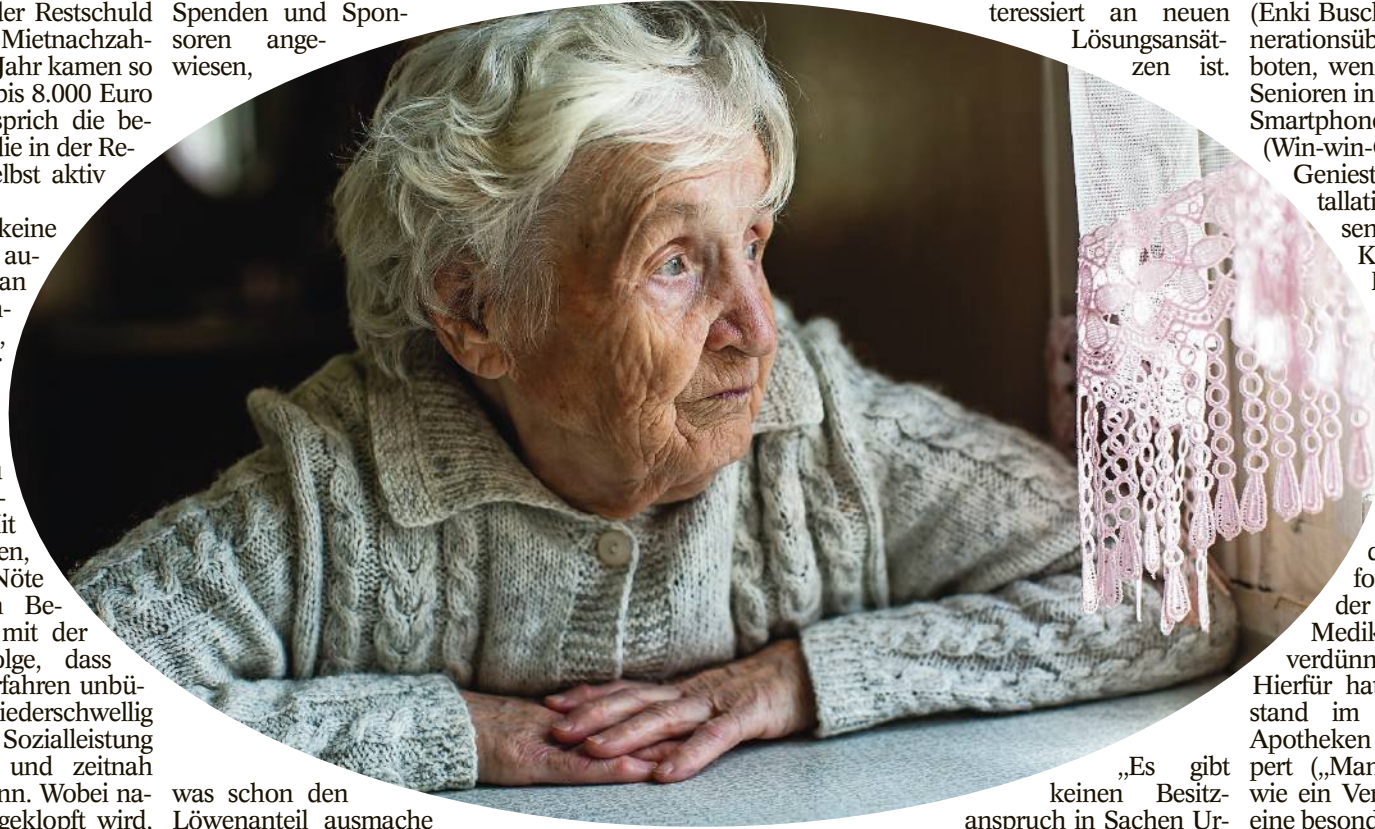
deckt ist. Das Spektrum reicht von einfachen Ausbildungshilfen etwa in der Hotellerie (Stiftung Dr. Olaf Feldmann) – sie dürfte durch die Stadtmeisterschaft der Köche präsent sein – bis hin zu Drogenprävention (Enki Buscher Fonds) oder generationsübergreifenden Angeboten, wenn etwa Jugendliche Senioren in die hohe Kunst des Smartphones einweihen (Win-win-Coach). Kleiner

Geniestreich auch die Installation der „Notfalldosen“. Das Prinzip: Kombiniert mit einer Markierung an der Haustür, wird an einem zentralen Platz im Haus (Kühlschrank) ein Zettel mit individuellen Gesundheitsdaten und Besonderheiten aufbewahrt, so dass im Notfall sofort erkennbar ist, ob der Patient relevante Medikamente wie Blutverdünnungsmittel nimmt. Hierfür hatte der ganze Vorstand im Vorfeld sämtliche Apotheken der Stadt abgeklappert („Man kommt sich vor wie ein Vertreter“) – durchaus eine besondere Erfahrung.

Einziger weißer Fleck auf der Landkarte der Wohltat ist der Tierschutz. Und der Stiftungszweck lässt sich in der Satzung nachträglich leider nicht ändern, so Büchler, „Stiftungen an sich sind ja auch nicht auflösbar, sondern eigentlich für die Ewigkeit gemacht“. Es sei denn, der Stiftungszweck wird nicht erfüllt. Tabu ist jedenfalls alles, was ins Aufgabengebiet der Stadt fällt. Andererseits gibt es schon Kontakte über die Stadtgrenze hinaus, etwa bei der Suchtprävention.

Einmal im Monat trifft sich der Vorstand zum Ideenaustausch. Wobei die Arbeit im Übrigen nicht nur guttut, sondern laut Rukavina richtig Spaß macht. Wer diesen Spaß mal erleben möchte, tut sich am besten den kunterbunten Kinderspaß auf der Kurhauswiese an, die der Vorstand am Samstag vor Muttertag immer selber organisiert. „Dort sind alle auf einem Haufen und packen mit an“, berichtet Rukavina – und das bis in die Abendstunden, wenn man nach einem Neun-Stunden-Tag so erschlagen wie glücklich darüber ist, soviel lachende und kreativ-versunkene Kinder zu erleben – und sei es nur beim Budeln mit Blumentopferde.

Diese Euphorie soll auch 2022 zur Entfaltung kommen, wenn die Bürgerstiftung 20 Jahre alt wird. Das Jahresevent soll Mitte des Jahres stattfinden – in welcher Form auch immer. Clara Todd hätte sicher gern mit angepackt.



**Kleine Hilfe, große Wirkung: Das ist das Prinzip, mit dem die Clara-Todd-Stiftung sozial schwachen Senioren unter den Arm greift.**

Foto: Berkut/stock.adobe.com

„Es gibt keinen Besitztanspruch in Sachen Ursprungsidee. Dafür sind wir auch viel zu neugierig“, gesteht Büchler augenzwinkernd. Manchmal gilt es auch erfinderisch zu sein, etwa wenn eine Gemeinnützigkeit gegeben, aber eine Einzelfallförderung nicht gestattet ist. Beispiel ist das sportlich talentierte Kind einer Flüchtlingsfamilie, dem die Sportklamotten oder der Vereinsbeitrag zu teuer sind (Kids in die Vereine).

## „Man kommt sich vor wie ein Vertreter“

Ergo wird halt der Verein unterstützt – in der festen Zuversicht, dass das Geld beim „Neuzugang“ landet. Eine echte Win-win-Situation, auch für die Vereine. Auf welchem Weg die Unterstützung letztlich kommt, ist ja auch schnuppe. „Das Ergebnis muss halt stimmen“, findet Büchler. Überprüft wird die Gemeinnützigkeit ohnehin, sowohl vom Regierungspräsidium als auch vom Finanzamt. Was dem Vorstand der Bürgerstiftung ganz wichtig ist, ist das respektable Spektrum des Angebots. „Wir sind schon sehr breit aufgestellt“, weiß Büchler. Und dass die Einrichtung, salopp gesagt, wirklich als Schrotflinte der guten Tat wirkt, frei nach dem Motto „viele Stifter, viele Zwecke“, dazu tragen etliche zielgerichtete Einzelprojekte bei.

In der Tat gibt es kaum eine Lebenslage, die nicht abge-



**Da löschen, wo es „brennt“: Neben konkreter Lebenshilfe ist die Bürgerstiftung auch in Projekten für den Nachwuchs aktiv, etwa beim kunterbunten Kinderspaß.**

Foto: Bürgerstiftung

die pro Person auf maximal 2.000 Euro beschränkt ist. „In der Regel sind es allerdings keine Riesenbeträge, um die es geht“, erklärt Axel Weyers vom Fachbereich Bildung und Soziales respektive Seniorenhilfe/Rechtliche Betreuungen. In der Regel liegen die Anträge bei 300 bis 400 Euro. Manchmal sind es Dinge aus dem Haushalt, ein kleiner Fernseher, ein elektrisches Küchengerät, bei

na, Ansprechpartnerin in Sachen Clara-Todd-Stiftung, sehr dankbar ist. „Das ist für uns natürlich sehr erleichternd, dass uns diese Arbeit abgenommen wird.“ Ganz zu schweigen vom guten Gefühl, dass die Unterstützung auch an der richtigen Stelle greift. „Bei persönlichem Kontakt kommt man der Not halt doch eher auf die Spur“, so Rukavina. Auch Büchler spricht nicht

vielfalt und lokale Ausrichtung der Arbeit, die Unabhängigkeit von politischen Gremien sowie ein strategischer Aufbau des Stiftungskapitals. Die Stiftung besteht aus einem sechsköpfigen Vorstandsteam und einem Stiftungsrat, der ähnlich einem Aufsichtsrat die Arbeit überwacht und Anregungen gibt.

Unterstützung der Bürgerstiftung ist in mehreren Formen möglich. Durch Zustiftungen (sie wandern zu 100 Prozent ins Stiftungsvermögen, aus den Erträgen des Vermögens werden dann Projekte finanziert), durch Spenden und Förderbeiträge, etwa als Patenschaften mit 500 bis 3.000 Euro pro

Jahr; sie kommen direkt in voller Höhe der Arbeit zugute. Weitere Option ist die Errichtung eines Namensfonds ab 10.000 Euro unterm Dach der Bürgerstiftung, bei der der Stifter den Zweck selbst bestimmt. Die Angebotspalette der Bürgerstiftung selbst gliedert sich in drei große Bereiche: Zum einen Treuhandstiftungen wie etwa die Clara-Todd-Stiftung (sie können ab einem Kapital von 200.000 Euro unterm Dach der Bürgerstiftung eingerichtet werden) sowie erwähnte Namensfonds und Einzelprojekte der Bürgerstiftung selbst. Nähere Infos unter [anfrage@buergerstiftung-baden-baden.de](mailto:anfrage@buergerstiftung-baden-baden.de).



Bei ihnen laufen die Fäden der Clara-Todd-Stiftung zusammen: Axel Weyers, Andreas Büchler und Anika Rukavina (von links).  
Foto: Vollmer

## Zum Thema

### Von Spende bis Patenschaft

**Baden-Baden (fvo)** – Das gesellschaftliche Miteinander vor Ort mit innovativen Impulsen gestalten und fördern – auf diese Formel lässt sich der tiefere Sinn einer Bürgerstiftung bringen. Die Baden-Badener Bürgerstiftung ist seit ihrer Gründung 2002 hier vorbildlich unterwegs, seit 2003 wird sie regelmäßig mit dem Gütesiegel des Bundesverbands Deutscher Stiftungen für gute Arbeit ausgezeichnet. Der Kriterienkatalog umfasst zehn Merkmale, maßgeblich sind die Zweck-